

Projektkonzept: Bespielbare Wasserlandschaft aus Tuffstein

Das Erschaffen einer Wasserlandschaft aus Tuffstein steht unter dem Thema: „Gemeinsam schaffen“. Innerhalb des Projektes arbeiten wir zusammen mit Eltern und Kindern.

Eine Wasserlandschaft aus Tuff, einem recht weichen Gestein vulkanischen Ursprungs, das in der Eifel abgebaut wird, besteht aus Einzelsteinen flexibler Zahl, die nach der Bearbeitung zu einem großen Ganzen zusammengefügt werden. Um einen Wasserfluss zu erreichen, werden die Steine an einer Anhöhe untereinander in ein Zementbett gelegt, das innerhalb einer Woche aushärtet und den Stein fixiert. Oben lässt sich die Wasserstraße beispielsweise durch eine Pumpe befüllen. Das Wasser fließt durch Rinnen und Tunnel, sammelt sich in verschiedenen großen Becken und folgt dem Verlauf, der durch die Bearbeitung und Positionierung der Steine vorgegeben wird.

Bei der Bearbeitung kann und darf alles entstehen. Steinmonster können Wasser in den Lauf spucken. In den Stein gearbeitete Fische und andere Wassertiere schwimmen in den Becken. Kleine Boote aus Rinde befahren Flüsse und Seen, oder ankern in einem Hafen. Es gibt Brücken aus Holz, Tunnel aus Stein, die vielfach bespielt werden können. Ein einfach konstruierter Holzkrahn am Ufer könnte die Kähne beladen. Zur farblichen Verschönerung lassen sich bunte Glassteine mit Zement in vorgearbeitete Vertiefungen im Stein einfassen.

Frei nach dem Motto: „Nichts muss, alles darf“, entsteht unter der Hand von Kindern, Eltern und Erziehern in fachkundiger Begleitung der Bildhauerin Dana van Rijssen eine vielseitige Spiellandschaft. In Kleingruppen von 2-3 Leuten (bevorzugt Familienmitglieder) wird je ein Stein bearbeitet. Mit Steinbearbeitungswerkzeug wie Schlegeisen und Knüpfel, Raspeln und Schleifpapier aber auch mit dem Steinbohrer begeben wir uns auf die Suche nach dem Geheimnis, das im Stein steckt.

Mit der Arbeit am Stein lassen sich verschiedenste Sinne ansprechen. Durch seinen vulkanischen Ursprung (erkaltete Lava) beherbergt der Tuff kleine Einschlüsse anderer Gesteinsarten und fossiler Materialien. Diese lockern das graubraune Oberflächenbild auf. Stein ist durch sein Gewicht schwer zu bewegen, drehen und positionieren lässt sich nur im Team bewältigen. Wie verändert sich die Struktur des Steins unter meiner arbeitenden Hand? Fühlt sich die Oberfläche im unbearbeiteten Zustand rau und kalt an, so schmiegt sie sich an die Haut wenn sie geschliffen wurde. Wie und in welchem Winkel setze ich das Schlegeisen an und wie dosiere ich meine Kraft auf den Knüpfel?

Zwangsläufig gerät man an seine Grenzen, die die eigene Ausdauer fordern und fördern. Die Begabungen und Kompetenzen des Einzelnen kristallisieren sich heraus, man kann sich unterstützen lassen, oder selbst Hilfestellung leisten. Dadurch optimieren sich Sozialstrukturen. Die individuelle Ausdrucksform des Einzelnen und seine sozialen Kompetenzen sind die Voraussetzung um den Arbeitsprozess in Gang zu bringen und um eine spannende Erscheinung der fertigen bespielbaren Skulptur zu erschaffen.

Individuelle psychomotorische Fähigkeiten werden durch das Trainieren der Auge-Hand-Koordination angesprochen und sensibilisiert. Genaues Beobachten um die Kontrolle über den Stein zu behalten schult die Konzentration. Außerdem hat das rhythmische Arbeiten am Stein einen beruhigenden, ausgleichenden Einfluss auf Körper und Geist. Dies sind nur einige Felder, die durch die Steinbildhauerei ausgelöst, angeregt und gefördert werden.

Kind und Eltern widmen sich einer ihnen unbekanntem Tätigkeit, beide stehen plötzlich auf derselben Stufe und müssen sich Inhalt und Vorgehensweise gleichermaßen erarbeiten. Das bietet den Kindern einen völlig neuen Blick auf die Eltern und den Eltern einen anderen Blick auf die Kinder. Sie können sich auf eine neue Weise kennenlernen und als Team arbeiten, indem nicht die Eltern den nächsten Schritt vorgeben. Es gibt niemanden, der „zu klein“, „zu schwach“, oder „zu lebhaft“ für diese Arbeit ist. Kinder, die in den kognitiven Bereichen Schwierigkeiten haben, können hier ganz neue, wertvolle Fähigkeiten und Fertigkeiten an sich entdecken. Aber auch Kinder, denen das „Lernen“ leicht fällt, finden hier neue Herausforderungen.

Alle müssen Sicherheitsregeln einhalten, die auf der Baustelle herrschen. Die Baustelle wird begrenzt durch ein „Achtungband“ und innerhalb dieses Bandes wird zum Beispiel nicht gerannt. Werkzeuge werden nicht außerhalb der Begrenzung umhergetragen, auch nicht wenn man „nur kurz“ irgendwohin muss. Das minimiert das sowieso geringe Verletzungsrisiko und sorgt dafür, dass nichts verloren geht.

Zusammenfassend ermöglicht dieses Projekt ein Eintauchen in die Arbeit mit einem hochpräsentem Material. Es fördert und stärkt das Wir-Gefühl der Familien und der Gruppe. Die Familien an sich schaffen etwas, das in der Gruppe als Ganzes zusammengefügt wird, auf dem man seinen persönlichen Fingerabdruck hinterlässt und das von vielen noch folgenden Kindergenerationen bespielt werden kann. Ein zusätzlicher Aspekt also, der sich ausnahmslos positiv auf die Selbstwahrnehmung der am Projekt beteiligten Kinder auswirkt. Die entstandenen Arbeiten werden von den Kindern als „unsere“ empfunden, die es im Zweifelsfall auch zu verteidigen gilt.

Das Quartier Kindergarten als Lebensort spielt außerhalb der Familie DIE dominante Rolle im Leben der Kinder. Zuhause-Sein, Integriert-Sein, Sich-Auskennen - alles Qualitäten, die letztlich nicht am Reißbrett entwickelt werden können, sondern aus sich selbst heraus unter der Mitwirkung der Menschen vor Ort entstehen.

Es wird Aufgabe des Projektes sein, Umwelt- und Raumwahrnehmung für das eigene Umfeld bei den Kindern zu sensibilisieren und ihnen konkrete Mitgestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen. Hinzu kommen die bereits angeführten handwerklichen und kreativen Mittel, die ihnen die Bildhauerin zur Umsetzung an die Hand gibt.